

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 36

Artikel: Wie's nicht gemacht werden sollte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über den „Mona Lisa“ - Rummel. * Schreibebrief von Jungfrau Eulalia Dampert.

Mie oft schon habe ich in redlicher Schamhaftigkeit mit schamhaftem Gröter gefragt, ob von dem sodom- und gomorrhischen Babel, welches das um- und ausgeschämte Männervolk die herrliche Lutetia nennt, aber auf allen anständigen Landkarten mit dem bekannten Lasternamen Paris bezeichnet wird, ob also aus solchem sittenverderbenden Sumpf etwas Gefreutes für meine jungfräuliche Seele kommen könnte. Mein Herz nickte und tickte aber immer ein lebhaftes: „Nein, niemals!“ dazu, bis es jetzt eines Besseren belehrt wurde.

Die „göttliche, herrliche, einzige Mona Lisa“ wurde aus dem Louvre gestohlen! Das geht doch noch über den Raub der Sabinerinnen im gelben Altertum. Diese römischen Räublinge von Unno dazumal mußten bei ihren diebischen Handgreiflichkeiten gehörig aufpassen, daß die Sabinen Fingernägel nicht ihre Augen auskratzen, und dann waren doch auch die weiberarmen Römlinge gezwungen, Schönheitsleichtiges zu rauben, weil sie sonst, was ja nicht schade gewesen wäre, aussterben taten. Ein Gutes hatte ja jener Raubzug, es kam da Alles unter die Haube; dieser klassische Mannsvolk nahm eben auf den ersten Griff, was ihm unter die Klauen kam und eine nette Anzahl sogenannter weniger netter Jungfrauen waren versorgt. Na, tempi passati. Die klassischen Zeiten hatten ja auch ihr Schönes.

Um also auf die geraubte Mona Lisa zurückzukommen, will ich nur bescheiden anfragen, ob wohl auch so ein Geschrei um ein gestohlenes Mannsbild entstehen würde? Ich behaupte mit dem ganzen Stolz meiner unbesiegten Jungfräulichkeit, daß uns alle Mannsbilder gestohlen werden können, kein Hahn würde darnach krähen, viel weniger noch wird es unter der mit gleichgesinnten Weiberschar ein Huhn geben, welches solch entführten Mannströpfen nachgackern würde.

Einen großen Triumph hat also unsere gesamte holde Weiblichkeit bei dieser

Wie's nicht gemacht werden sollte.

Schmeinebraten mit Schwarzebeerenjause,
Ist durchaus nicht zu verachten;
Doch sollte man trotzdem die Schwarzebeeren nicht
Mit lebendigen Schweinen verfrachten:
Wie's eben die Lindauer machten. —
Und feiert man einen ruhmwollen Sieg,
In althistorischen Trachten;
So braucht man mit alten Kanonen noch nicht
Die Zuseher meuchlings zu schlachten:
Wie's eben die Baseler machten. —
Beim Referendum da sollte man stets
Die Überzeugung nur achten;
Nicht Unterschriften für Sechzig Centimes
Zusammenzubringen trachten: —
Wie's die Millionäre jetzt machen. —
Und bei einem Volksheer, da sollte doch stets,
Der Wehrmann den Führer hochachten;
D'rum stellt man als Führer nicht Buben an,
Die den Wehrmann als Spielsieg betrachten:
Wie die Herisauer es machen. —
Familienwäter die sollten wohl stets,
Auf Zucht und auf Sitte achten;
Doch sollten bei Initiativen sie,
Das Niederdorf erst sich betrachten:
Nicht wie es die Zürcher machen. —

Lisebeth.

Alldeutsch.

Man hört in diesen leichten Tagen
Nur Michels großes Heldenmaul,
Wie er jetzt in Maroccofragen
Hinunter redt vom hohen Gaul!
Sogar in unsern Schweizer Blättern
Linnat-Athens gleich Spree-Athen
Hört man die Grokhäns' zornig wettern
Es ist wahnsinnig zum Lachen schön!
Wir freuen Frankreich und Britannien
In Drüderchwätz mit Stumpf und Stiel
Und gar vom schönen Lande Spanien
Bleibt übrig kaum ein Leichenstiel!
Wie eifig kommen Preßhausen
Uns vor in unsrer Republik —
Von der sie fahlen sonst — der freien!
Sie finden nicht den Weg zurück —
Von allen den Servilitäten
Die sie erstecken Tag und Nacht!
Sie stecken in monarchischen Nöten
Und haben auf den Hund gebracht
Das Ansehn unsrer Republik:
Mit „JHM“ geht's nur durch dünn und dic!

An Mona Lisa.

Schönste Domina Gioconda
Sag, was hast du angerichtet?
Warum hast du des Parisers
Seelenfrieden arg vernichtet?
Wollt es dir im engen Rahmen,
An der Louvrewand nicht passen,
Da du deine Ehrenstelle
So geheimnisvoll verlassen?
Mochten dich die lauen Wächter
Nicht genugsam zu bewahren,
Gi, dann soll ein Donnerwetter
Gleich in ihre Knochen fahren!
Fießt der Nachdrückt du zum Opfer?
Hat dich Habgier schroß entwendet?
Haben deine schönen Augen
Einen Schwärmer so verblendet,
Dass er presto con amore
Dich in seinen Arm gerissen,
Damit er, nur er alleine
Deine Schönheit könn' genießen?
Oder tuft du schelmisch neckend
Dich im Louvre selbst verdecken?
D dann sieh wie Volk und Künstler
Ganz geschnettet sind vor Schrecken.
Wo du immer mögest weilen,
Kehr zurück du Hohe, Reine,
Dass in die geknickten Herzen
Dein berühmtes Lächeln scheine;
Ob du kommst aus einem Sacke,
Einer Decke, einer Kiste,
Jubelnd wirst du aufgenommen,
Mona Lisa, Schwervermißte! Fink.

Schelmereien en gros.

Wie mancher war schon sehr erstaunt
Von russischen Manieren,
Was alles dort gefohlt wird,
Auf Wagen kommt man's führen.
Das gäb ein Troß, viel Tage lang
Müßt sein Vorbeimarsch dauern —
Und Legion Beifohl'ner gibts
Von Südtiern und von Bauern.
Drum sag ich unverhohlen:
Dort wird gar viel ge-funden!

Wer etwa ehrlich wär und brav
Und Ordnung würde machen,
Unmöglich wär's ihm alle Zeit
In groß und kleinen Sachen.
Wer russische Geschichte kennt,
Liebt vom Exproprierten:
Nur Diebstahl ist damit gemeint,
Doch niemand tut's genieren!
Die echten russ'schen Leute
Gehn alle aus auf Be-ten!

Das kommt vom guten Beispiel her,
Der Zar spielt nicht den Dubel,
Aus Finnlands Staatskast hält er jüngst
Vierzehn Millionen Rubel!
Wär noch Gerechtigkeit im Land
Aur auch für zwei Topken,
Man würde den Millionenhelm
Ins Zuchthaus eilig stecken!
Doch nein! man läßt ihn wählen!
Erst muß er mehr noch st-euern!

Die Autofalle.

Und Nixe — Nixe — Töff-töff-töff —
Der Autler war verschwunden. —
Der Ammann kam ganz ahnungslos,
Heim in den — Abendstunden. —
Die holde Gattin aber spricht:
„Bin eine von den Danien;
Wir frag'n nur nach dem Portemonnaie,
Und nie nach Stand und Namen. —
Der Ammann muß mir her!“
Der Ammann aber weilt in Mels;
Der Autler lacht verstohlen:
„Ich läß die Gattin hier als Pfand;
Und fahr' den Ammann holen.“ —

Lisebeth.

Falsch aufgefasst. Heiratsvermittler: „Diese Dame ist auffallend hübsch, die reine Venus von Milo.“ — Kunde: „Hm, aber ich hätte doch lieber eine mit Armen.“

Ein Finken-Lied.

Es sitzt der Nebelpalterfink
Im kühlen Denkerischen,
Und pfeift ein ernites Liedlein vor
Euch, Herren Diplomaten!
Und wenn nach seiner Melodie
Im Tanz ihr euch wollt drehen,
So wird es euch viel eher gut
Als krumm und widrig gehen.
Welch einen Vorteil, hohe Herrn,
Könnt ihr vom Krieg euch denken?
Der Michel müßt sein Schlachten Schiff
Im Nordseegrund versenken.
Schwer dezimiert würden ihm
Dabei die Kolonien,
Wie soll der Michel aus dem Krieg
Denn einen Nutzen ziehen?

Dem John Bull würd vom Michelein
Zur Ader flugs gelassen,
Dann stünde Indien hurtig auf
Ihn aus dem Land zu schaffen,
Der Franzmann kann den alliés
Nicht bombenlicher glauben,
Und schlottert vor Respekt und Grau'n
Vor deutichen Pickelhauben.

Der Russ weiß, sein großes Land
Ist faul bis in die Knochen,
Der Tichingg hat nicht Courage g'nug
Das Süpplein mit zu kochen.
Dann würd der Griech und der Türk
Sich in das Chaos stürzen,
Um an der netten Balgerei
Die Langeweile zu kürzen.

Für jeden fielen Haxe ab,
Das ist nicht schwer zu sagen!
Die blutige Revolution nähm dann
Zum Schlub euch noch am Kragen!
Darum ihr Mächt'gen dieser Welt
Hört auf das Lied des Finken:
Laßt hübsch in seiner Scheide ruhn,
Das Schwert an eurer Linken! Fink.

Der neue Strauss.

Haben Sie gehört, Gnädigste, daß
Richard Strauss jetzt eine große Einlage
zu einem Molère'schen Lustspiel komponiert?

Was Sie nicht sagen! Ich wußte gar
nicht, daß Strauss so gut französisch
kann.